

Musik

Die Salesianer des ersten Jahrhunderts und die Musik¹

Wer Don Bosco ein bisschen kennt, der weiß, wie sehr er die Musik in seinen Werken schätzte, ob es sich um den Gesang oder Instrumente handelte. Rühmte er sich nicht, als erster in Turin in seinem ursprünglichen Oratorium gemeinsamen Musikunterricht organisiert zu haben? In seiner kurzen Darstellung von 1877 über das „Präventivsystem in der Erziehung der Jugend“ liest man: „Die Gymnastik – wir würden sagen der Sport –, die Musik, der Vortrag von Dichtung, das Theater und die Spaziergänge sind sehr wirksame Mittel, um die Disziplin, die Moral und die Gesundheit zu erlangen.“² Die Musik nahm in der Aufzählung seiner Erziehungsmittel einen guten Platz ein. „Ein Oratorium ohne Musik ist ein Leib ohne Seele!“, bemerkte er gegenüber einem Erzieher aus Marseille, der ihm soeben ihre Vorteile genannt hatte. Als dann derselbe Erzieher als Kontrapunkt die Gefahren einer Einführung der Jugendlichen in die Musik aufzählte, denn sobald sie ausgebildet sind, werden die Musiker weggehen und in den Theatern, den Cafés, auf Tanzveranstaltungen, öffentlichen Kundgebungen und Gott weiß wo noch, singen und spielen, hätte Don Bosco sich damit begnügt, zu wiederholen: „Was ist vorzuziehen, Sein oder Nichtsein? Ein Oratorium ohne Musik ist ein Leib ohne Seele!“³ Unter den zehn Salesianern der ersten Missionsexpedition nach Argentinien (1875) befand sich der (Salesianer)-Bruder^{*1} Bartolomeo Molinari als „Lehrer für Vokal- und Instrumentalmusik“⁴, schrieb Don Bosco. „Der Hauptgrund (für das Interesse Don Boscos an der Musik) muss in der heilsamen Wirkung gesucht werden, die er ihr auf das Herz und die Vorstellungskraft der Jugendlichen zuschrieb, mit dem Ziel, sie zu läutern, zu erheben und zu bessern“.⁵ Während des ersten salesianischen Jahrhunderts stellte man sich keine Schule oder kein Oratorium ohne Chor, Blaskapelle oder Orchester vor.

Den salesianischen Erziehern lag daran, eine gewisse Anzahl guter Empfindungen, vor allem religiöse, im Herzen ihrer Jugendlichen reifen zu lassen. Die Musik trug dazu in hohem Maße bei. So empfingen die Jungen ihrer Häuser die Gäste mit dem Klang ihrer Blaskapelle, um miteinander ihre Freude und ihre Anerkennung auszudrücken, ihnen zu begegnen. Wenn dieselben Jungen anlässlich eines Ausflugs in eine Kirche hineingingen, brachte die Gruppe ihre Empfindungen der Verehrung und Anbetung durch ein Lied zum Herrn oder der Jungfrau Maria zum Ausdruck. Sich selber überlassen, wären ihre Glieder völlig unfähig gewesen, diese hervorzurufen. In den salesianischen Häusern flößten mehrstimmige Messen und „Begrüßungen“, Konzerte am Nachmittag, den religiösen Feiertagen systematisch eine lebhaftere Freude ein, die von den Erziehern als außerordentlich bildend angesehen wurde. Darüber hinaus verbreiteten die täglichen Musikproben an vielen Orten eine glückliche Stimmung, nicht nur im Haus, sondern auch in seiner Umgebung.

^{*1} Zum Begriff „Salesianer-Bruder“ vgl. den gleichlautenden Artikel.

Trotz seiner Neigung für die romantische Musik, bevorzugte Don Bosco für die Kirche, außerhalb besonderer Anlässe, die einfachen Stücke des gregorianischen Chorals. Don Rua und Don Albera hatten identische, und sogar noch ausgeprägtere Neigungen. Ein feines religiöses Empfinden veranlasste sie, Gott in ihnen selbst und in der Sammlung zu suchen. Instinktiv hielten sie es für notwendig, sich vom Lärm der Welt zu lösen, in dessen Mitte sich die Seele zerstreut, in sich einzukehren, sich zu reinigen und so immer mehr zu erheben, bis zur Begegnung mit Gott, dem Ziel jeden Gebetes. Die tief religiöse Inspiration des gregorianischen Chorales, die in diese Richtung geht, sagte ihnen zu. Sie liebten den gregorianischen Gesang und wollten, dass die Schüler darin systematisch eingeführt würden.⁶ Im Übrigen folgten sie darin den zeitgenössischen Direktiven des Heiligen Stuhles.

Bis Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts lässt das Interesse für die Musik, vor allem für die Kirchenmusik und die gregorianische Musik, in den salesianischen Rängen nicht nach. 1942 widmete der Generalobere Ricaldone noch eine umfangreiche Nummer der *Atti del Capitolo Superiore* sowohl dem gregorianischen Choral als auch der sakralen und unterhaltenden Musik. Ein sehr detailliertes Programm der musikalischen Bildung der jungen Salesianer begleitete sein Rundschreiben. Man fand darin sogar einen genauen Unterrichts-*cursus* für die Musiklehrer.⁷

Die Salesianer und die Kirchenmusik nach dem 2. Vatikanischen Konzil

Dennoch schwelte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Krise. Die „Paraliturgien“ untergruben das Monopol der offiziellen Liturgie. Das 2. Vatikanische Konzil revolutionierte den traditionellen kirchlichen Gesang. Die Liturgie hatte als unmittelbares Ziel nicht mehr die Feierlichkeit des Ritus, wie man vorher hatte denken können. Das von der gläubigen Gemeinschaft zelebrierte Pascha-Mysterium rückte an die erste Stelle. Diese Gemeinschaft fand in der Musik und im Gesang (oder sollte darin finden) Gesten, die darauf ausgerichtet waren, ihren Glauben auszudrücken. Das Latein verschwand aus den Zeremonien der Kirche und mit ihm der gregorianische Choral, oder so gut wie. „Für viele (einschließlich der Salesianer) glich das dem Ende der Welt“, wird ein italienischer salesianischer Referent anlässlich eines Kongresses von 1984 über Musik und Liturgie⁸, bekunden. Außerdem ging in vielen Ländern die Zahl salesianischer Internate stark zurück. Der Gesangsunterricht und die Instrumentalproben ließen sich nicht mehr leicht mit den Zeitplänen des Externates vereinbaren. Was sollte mit dem Erbe Don Boscós geschehen?

Die Salesianer, zumindest in Italien, fassten sich schnell wieder. Die Religion des einfachen Volkes, der man dienen musste, war die ihre. Hatte Don Bosco etwa keine geistlichen Lieder für seine Jugendlichen komponiert? Bewusst verließen sie ihre eigene Umgebung, das heißt ihre Häuser und ihre Oratorien, und begannen für das christliche Volk zu komponieren und zu veröffentlichen. Sie hatten es recht getroffen. Ihre Sammlung geistlicher Lieder *Nella casa del Padre*, herausgegeben 1968, errang einen unglaublichen Erfolg.⁹ Der zitierte Referent von 1984 schloss: „Wir denken, dass Don Bosco zufrieden ist mit der Arbeit, die seine Sale-

sianer im Laufe dieser Jahre auf musikalischem Gebiet geleistet haben und mit ihrer Art, ihre Arbeit durchzuführen, indem sie alle mitarbeiten ließen und eine besondere Sensibilität für die Ansprüche der Jugendlichen bewiesen.“ „Es ist aber notwendig“, so fuhr er fort, „Kräfte der Musik auszubilden, die fähig und begeistert sind“.¹⁰

Die Musik ist eine „sehr wichtige“ Sache für die Pädagogik und die salesianische Pastoral, bemerkte der Generaloberer Viganò im Laufe eines späteren Kongresses über „Salesianer und Musik heute“ (1987). „Überall auf der Welt, wo eine Schola oder ein Gesangschor funktionieren, wo wir ein Orchester oder eine Blaskapelle finden, erweist sich das salesianische Leben viel intensiver und sympathischer für die Menschen in der Umgebung.“¹¹ Einer der Referenten dieses Kongresses der Musiklehrer der Don-Bosco-Familie^{*2} schloss mit einem gedanklichen Exkurs über Musik und Apostolat. Die Musik und der Gesang bildeten für sie, rief er aus, ein wunderbares Mittel des Apostolates. Andere betrieben Katechese. „Sie sind es, die durch die Musik in Katechese und Apostolat tätig sind. Es ist eine typisch salesianische Art, Katechese und Apostolat auszuüben. Die Musik ist die Sprache der Liebe, des Festes, des Lobpreises, des Gebetes, einer Sprache, die jeder versteht.“ Durch die Musik und durch den Gesang führen die salesianischen Musiklehrer nicht nur dazu, besser zu singen, sondern tragen zur Reifung des Glaubens ihrer Brüder bei.¹²

Musik und Kultur von einer neuen Epoche

Welche Musik, welche Gesänge? Die Kultur der neuen Generationen wurde immer musikalischer, und die salesianische Spiritualität musste dies berücksichtigen.¹³ Dabei wurde die Musik natürlich vom Tanz begleitet. Die Musikarten variierten: die Musik war Rock, Punk, Pop, Trance, Techno, Grunge, etc. Künftig konnte man von „Rock-Generationen“, von „Rap-Generationen“ oder von „Techno-Generationen“ sprechen. Die Musik verschaffte den Jugendlichen eine Sprache, Gefühle, Ideen, Modelle und Mythen. Die Körper wurden zu Zeichen und sehr ausdrucksvollen Symbolen. Die Konzerte und mehr noch die musikalischen Festivals ihrer „Idole“ der Zeit, Orchester oder Sänger, bedeuteten für die Jugend wahre ‚Zebrationen‘. Diejenigen, die das Glück hatten daran teilzunehmen, lebten damals von Musik, mit der Musik und für die Musik. Sie betrachteten sich, sie sprachen von sich, sie lebten auf in den Klängen, den Worten, den Gesten und den Refrains. Die Musik wurde für sie ein Faktor der Identifikation und der gemeinsamen Emotion. Durch den Rhythmus vereinigten sich die Herzen, durchdrang sie die Freude, zusammen zu sein, eine gemeinsame Energie übertrug sich von den Künstlern auf das Publikum.

Die so freigesetzte Kraft war mitreißend und prägte die Charaktere, insbesondere diejenigen der Jugendlichen. Eine Untersuchung stellte fest, dass das erste Element der Bildung nihilistischer Gruppen, solcher wie der Neonazis, das Lied und seine Rhythmen waren. Der Rap, mit seinem „free style“, stand im Frankreich des Jahres 1999 im Mittelpunkt einer pazifistischen Jugendbewegung, die sich

^{*2} Synonym: Salesianische Familie. Vgl. hierzu den Artikel „Don Bosco Familie“.

„Stop la violence“ nannte. Wie sie auch immer waren, ihre bevorzugten Lieder halfen Jugendlichen zu leben. Unvergleichlich mehr als die Kirchengesänge waren sie Bestandteil ihrer „Spiritualität“^{*3}. Gewiss, waren die enthaltenen Botschaften sehr vermischt. Wenn die einen Lieder Werte wie Solidarität, Güte oder Hochherzigkeit, manchmal auch echte Frömmigkeit priesen, so verherrlichten doch auch viele Drogen, Sex, Gewalt, Nihilismus und Vergnügen um jeden Preis und manchmal, ja sogar oft, nahm dies den gesamten akustischen Raum ein. Wie auch immer, das ‚spirituelle‘ Leben sehr vieler war weitgehend von der Musik und damit assoziiertem Tanz bestimmt.

Es war für die Erzieher und folglich für die Salesianer wichtig, ob sie willens sind, den neuen Generationen einen spirituellen Dienst zu erweisen, sich dieses kulturellen Phänomens bewusst zu werden und mit der Jugend auf diesem Gebiet in einen Dialog einzutreten.^{*4} Denn, für die Welt der Jugendlichen bedeuten Musik und Tanz eine Sprache und ein Instrument der Kommunikation. Der Erzieher wird also darauf hören. Er weiß oder er erfährt, dass die Jugend durch die Musik und den kräfteverzehrenden Tanz versucht, einer mühsamen Existenz zu entfliehen. Diese natürlichen Therapien können „gute Mittel der Erziehung sein“, sagt man. „Rhythmus, Harmonie, Schweigen, Raum, Zeit, Farbe, Gefühl, stimulierend, beruhigend, Erzählung, Provokation, Anklage, etc., alles was sie bringen, bildet freie und kreative Menschen, fähig, die Zukunft mit Optimismus zu betrachten.“¹⁴

Anmerkungen

¹ Es empfiehlt sich, die kleine Studie von Antonio Fant zu konsultieren, „La musica in Don Bosco e nella tradizione salesiana“, in: Manlio Sodi (a cura), *Liturgia e musica nella formazione salesiana*. Incontro europeo di docenti ed esperti di liturgia e musica promosso dal Dicastero per la Famiglia salesiana, Roma, 1984, p. 38-52.

² „La ginnastica, la musica, la declamazione, il teatrino, le passeggiate sono mezzi efficacissimi per ottenere la disciplina, giovare alla moralità ed alla sanità.“ (G. Bosco, *Il sistema preventivo nella educazione della gioventù*, § II, Nr. 3).

³ „E’ meglio l’essere o il non essere? Un Oratorio senza musica è un corpo senz’anima.“ Version in MB V, S. 347. Diese Anekdote, die sicherlich von Don Bosco selbst stammte, wurde allem Anschein nach vom Biographen Lemoyne aus den Erinnerungen des Sekretärs Berto übernommen. Die etwas schulmeisterliche Frage: „E’ meglio l’essere o il non essere?“, war vermutlich eine Hinzufügung des Biographen.

⁴ Autographisches Blatt Don Boscos mit dem Titel: „Nomi dei Salesiani che oggi partono da Genova per la Repubblica Argentina“, ACS 132.

⁵ „La ragione precipua va ricercata nella salutare efficacia che egli attribuiva sul cuore e sull’immaginazione dei giovani allo scopo d’ingentilirli, elevarli e renderli migliori.“ (E. Ceria, *Annali della società salesiana ...*, Turin, SEI, 1941, S. 691).

⁶ Vgl. einige Bemerkungen zu diesem Thema in: MB III, S. 151; IV, S. 385.

⁷ „Il canto gregoriano. La musica sacra e ricreativa“, *Atti* 111, Mai-Juni 1942, 47 S.

^{*3} Die Anführungszeichen sind vom Autor Desramaut gesetzt und verdeutlichen wohl den Gebrauch des Begriffs ‚Spiritualität‘ in weitestgehendem Sinne, vielleicht als Mentalität, Lebenseinstellung oder Wert-Orientierung.

^{*4} Hierbei wird die „Unterscheidung der Geister“ sehr von Bedeutung sein, damit sich der Erzieher oder geistlicher Begleiter nicht selber in einseitigen Strömungen verliert.

-
- ⁸ „Sul piano concreto per molti (anche salesiani) sembrò la fine del mondo.” (Dusan Stefani, „La musica salesiana: esperienze storiche negli ultimi 40 anni”, in: *Liturgia e musica ...*, *op. cit.*, S. 56).
- ⁹ Das kleine Textheft dieser Sammlung, herausgegeben von Elle Di Ci, ist „millionenfach“ verkauft worden, schrieb man bereits 1984.
- ¹⁰ „Pensiamo che D. Bosco sia contento del lavoro che i suoi Salesiani hanno fatto nel campo musicale in questi anni e del come si è lavorato, collaborando con tutti e avendo una particolare sensibilità verso le esigenze dei giovani. Pur senza la pretesa di creare dei super-specialisti, è necessario e urgente formare degli operatori musicali, capaci (anche sul piano teorico e culturale) ed entusiasti.” (D. Stefani, „La musica salesiana ...”, *loc. cit.*, S. 58). Vgl. in derselben Sammlung von 1984 über die Ausbildung, R. Frattallone, „Orientamenti per la formazione musicale”, S. 136-144.
- ¹¹ Devo dirvi: è una cosa importantissima la musica nella pedagogia salesiana e nella pastorale salesiana. Girando il mondo, quando troviamo posti dove funziona una corale, un coro, dove c'è una banda o un'iniziativa, ci accorgiamo subito che la vita salesiana è molto più intensa ed è più simpatica nel contorno sociale in cui vive.” (E. Viganò, Intervention, in: *Salesiani e musica oggi*. Atti del I convegno dei musicisti salesiani europei, Roma, éd. SDB., 1987, S. 119).
- ¹² „La musica e il canto sono, nelle vostre mani, un mezzo bellissimo di apostolato. Altri si dedicano alla catechesi. Voi fate catechesi e apostolato con la musica. E' un modo tipicamente salesiano di fare catechesi e apostolato. La musica è il linguaggio dell'amore, della festa, della lode, della preghiera, un linguaggio che capiscono tutti.” „Con la musica e il canto, non soltanto fate cantare meglio, ma aiutate a maturare la fede dei vostri fratelli.” (J. Aldazabal, „Musica e liturgia”, in: *Salesiani e musica oggi*, *op. cit.*, S. 144-145).
- ¹³ Dieser Abschnitt ist inspiriert von zwei Vorlesungen von Fabio Pasqualetti, 1998, an der Fakultät für soziale Kommunikationswissenschaft der Salesianer-Universität Rom, mit dem Titel: 1) „Musica, giovani e ballo. Consigli per chi desidera dialogare con questi universi”, 2) „La musica dei giovani come simbolo, rito e mito. Rabbdomanti dello Spirito accompagnando i giovani.” Le „rabbdomante” (frz.: rhabdomancien) ist ein Rutengänger mit Wünschelrute.
- ¹⁴ „Spesso dietro il vorticoso consumo di musica e il frenetico ballare c'è la fuga da un'esistenza difficile. La musica e la danza, come più volte dimostrato, sono delle terapie naturali per lo spirito e quindi possono essere degli strumenti formidabili per l'educazione. La musica e la danza sono ritmo, armonia, silenzio, spazio, tempo, colore, sensazione, stimolo, calmante, narrazione, provocazione, accusa, ecc. Sono alleate degli spiriti liberi e creatori che sanno guardare con ottimismo al futuro.” Diese Bemerkungen gehen von Fabio Pasqualetti aus, in *Musica, giovani e ballo*, zit. Art.